

MITT. ZOOL. GES. BRAUNAU	Bd. 12, Nr.1: 9 – 15	Braunau a. I., Dezember 2016	ISSN 0250-3603
--------------------------	----------------------	------------------------------	----------------

Veränderungen der Häufigkeit und jahreszeitliches Vorkommen des Kleibers *Sitta europaea* im Inn-Salzach-Gebiet, Südostbayern

von Josef H. REICHHOLF

1. Vorbemerkung

Der Kleiber *Sitta europaea* ist eine in Bayern und Oberösterreich allgemein verbreitete und relativ häufige Vogelart. Nach RÖDL et al. (2012) soll es in Bayern 125 – 335.000 Brutpaare (Bp) geben und nach BRADER & AUBRECHT (2003) bis zu 20.000 in Oberösterreich. Rein rechnerisch würden damit zwischen 2 und 5 Kleiber-Brutpaare pro Quadratkilometer in Bayern und knapp 2 in Oberösterreich vorhanden sein. Der Unterschied ließe sich leicht mit der Siedlungsdichte erklären, denn in Nadelwäldern kommen die Kleiber mit z. B. 0,6 Bp./10 Hektar (HOCHRATHNER 1998) weit weniger häufig als in Laub- und Laubmischwäldern mit mehr als 5 Bp./10 Hektar vor (BEZZEL 1993, BRADER & AUBRECHT 2003). Der Anteil der Laubwälder ist in Bayern, vor allem in Nordbayern, beträchtlich höher als in Oberösterreich. Berücksichtigt man dies, kommt für (Süd)Bayern und Oberösterreich eine ähnliche allgemeine Häufigkeit des Kleibers von im Durchschnitt etwa 2 Brutpaaren pro Quadratkilometer Landesfläche zustande. Deshalb muss der Kleiber zwar als „häufig“, aber eben doch nur „relativ häufig“ gelten. Wirklich häufig sind Vogelarten, die in Millionenbeständen in Gebieten wie Oberösterreich und (Süd)Bayern vorkommen, wie z. B. die Kohlmeise *Parus major*, mit der sich der Kleiber als Bruthöhlenkonkurrent auseinandersetzen hat.

Was besagen derartige landesbezogene Angaben für ein konkretes Gebiet? Der „große Durchschnitt“, der sich errechnen lässt, ist

selten einmal ganz typischerweise vorhanden. Zudem können in Vorkommen und Häufigkeit enorme jahreszeitliche Unterschiede zustande kommen, wenn Zuzügler und Wintergäste die Brutbestände mit ihrem Bruterfolg überlagern, welcher noch dazu von Jahr zu Jahr recht stark schwanken kann. Der allgemeine Eindruck zur Häufigkeit einer Vogelart wird sehr viel mehr von der Antreffwahrscheinlichkeit bei den Exkursionen als vom wirklich örtlichen Brutbestand bestimmt. Notiert man überhaupt eine häufige Art, wie den Kleiber, so stellt sich irgendwann die Frage der Sinnhaftigkeit. Wozu Daten sammeln zu Vorkommen und Häufigkeit, wenn die betreffende Art ohnehin als allgemein verbreitet und in ihren Beständen „stabil“ eingestuft wird, wie in den oben zitierten Atlanten zu den Brutvögeln Oberösterreichs und Bayerns. Ein guter Grund wäre, dass manch einst (sehr) häufige Art mehr oder weniger unvermittelt selten(er) geworden ist und man das zu spät gemerkt hat, um rechtzeitig den Verlauf der Abnahme der Bestände wenigstens dokumentiert zu haben.

Daher sollen nachfolgend die Daten betrachtet werden, die ich in den fünf Jahren von 2011 bis 2015 im Inn-Salzach-Gebiet, Landkreis Altötting und südwestlicher Teil des Landkreises Rottal-Inn, bei sehr regelmäßigen Exkursionen in drei (als Lebensraum für Kleiber) klar unterschiedene Biotoptypen durchgeführt habe, nämlich in die Auwälder am Inn von Neuötting bis zur Salzachmündung und an der unteren Alz, sowie in den großen Altöt-

ting-Burghauser Forst mit seinem Ausläufer, dem Forst im Piesinger Winkel, zwischen Inn und Alz nördlich der A 92/B 12 bei Marktl, und schließlich die Kleiberfeststellungen in den Ortschaften, vor allem im Stadtgebiet von Neuötting. Da die Begehungen sehr gleich-

mäßig alle Monate der Jahres und mit fast gleicher Häufigkeit die Auwälder und Forste betreffen, konnten die Daten direkt und ohne aufwändige Umrechnungen zusammengestellt und ausgewertet werden. Nachfolgend nun die Ergebnisse.

2. Biotopbezogene Häufigkeit

Von den 885 Kleibern, die im Lauf der fünf Jahre notiert worden sind, entfallen 661 (75 %) auf die Auwälder, 164 (18,5 %) auf die Forste und 60 (6,5 %) auf die Ortschaften (Abb. 1). Hieraus ist die klare Bevorzugung der Auwälder ersichtlich. Die Häufigkeit der Kleiber schwankt darin auch weit weniger als in den beiden anderen Typen von potentiellen

Kleiber-Biotopen, nämlich zwischen dem Minimum und dem Maximum in den fünf Jahren nur um das Doppelte (Faktor 2), während das Verhältnis im Forst 6 : 1 und in den Ortschaften sogar 14 : 1 ergibt. Die Vorkommen in den Auen sind also trotz beträchtlicher Fluktuationen von Jahr zu Jahr am stabilsten.

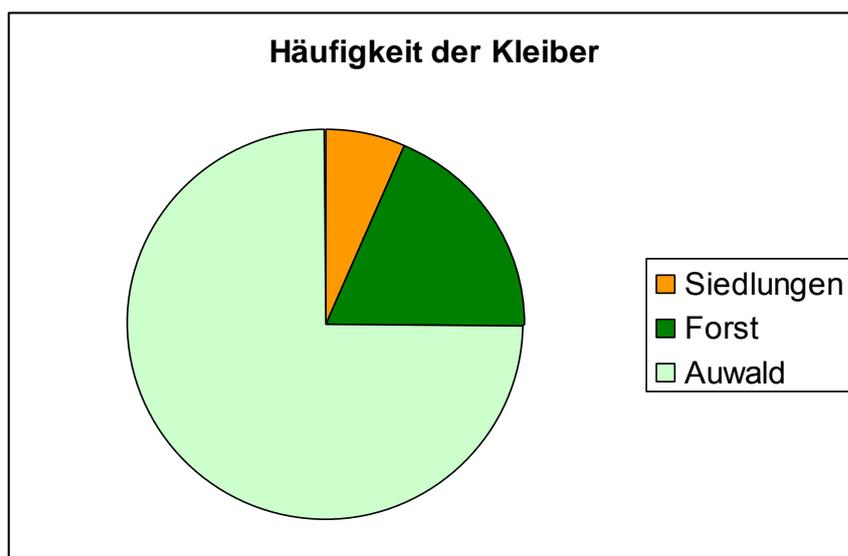


Abb. 1: Häufigkeit der Kleiber in den drei Biotoptypen. –

Fig. 1: Nuthatch abundance in the three different habitats riverine forests (Auwald), lumber forests (Forst) and towns/villages (Siedlungen).

3. Häufigkeitsänderungen von Jahr zu Jahr

Fünf Jahre sind für Populationsstudien an frei lebenden Vögeln eine (zu) kurze Zeit, um Trends zu ermitteln. Aber sie reichen aus, um

die jährweise doch recht unterschiedliche Häufigkeit zum Ausdruck zu bringen. Abb. 2 zeigt den Befund.

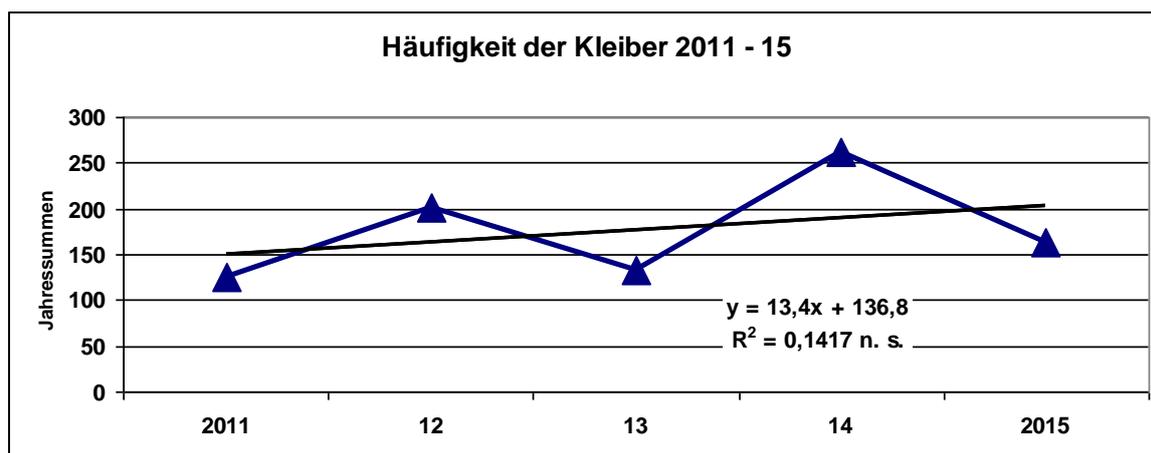


Abb. 2: Veränderung der Jahressummen notierter Kleiber von 2011 bis 2015. Der „Trend“ ist statistisch nicht signifikant.
Fig. 2: Annual abundance of Nuthatches from the year of 2011 to 2015. The 'trend' is not significant.

Zwar liegt der Höchstwert von 2014 ziemlich genau doppelt so hoch wie das Minimum von 2011 (126 Ex.), aber ein statistisch signifikanter Trend kommt dennoch für die fünf Jahre nicht zustande. Die Unterschiede sind daher als Fluktuationen zu werten. An der Winterkälte liegt die Schwankung nicht, denn obgleich der Winter 2013/14 besonders mild und ohne stärkere Fröste verlaufen war, erreichten die Frühjahrszahlen mit 138 Kleibern nur wenig mehr als 2011/12 mit der strengen Frost-

periode im Februar mit 113 Ex (Januar-März). Das Jahr mit dem kalten Winter (2012) ist in der Jahressumme das zweitbeste nach 2014 mit dem besonders milden. Daraus lässt sich vermuten, dass andere Faktoren die „Bestandshöhe“ eines Jahres bestimmen, wie z. B. der Zuzug im Spätsommer und Herbst. Um diese Möglichkeit zu überprüfen, ist es geboten, die jahreszeitliche Verteilung der Häufigkeit genauer zu überprüfen.

4. Jahreszeitliche Häufigkeit (Monatsverteilung)

Abb. 3 enthält die Aufteilung der Beobachtungen über die Monate (Zahlen = Monatssumme der 5 Jahre). Das jahreszeitliche Muster ist sehr ausgeprägt, jedoch nicht leicht zu interpretieren. So stellt sich heraus, dass es keine statistisch signifikante Abhän-

gigkeit der Größe der Herbstbestände von der im Frühjahr festgestellten Häufigkeit ($r = 0,614$ n. s.) gibt und umgekehrt diese auch nicht direkt auf die Frühjahrszahlen wirken ($r = -0,093$ n. s.), obgleich die Kleiber als „Standvögel“ gelten.

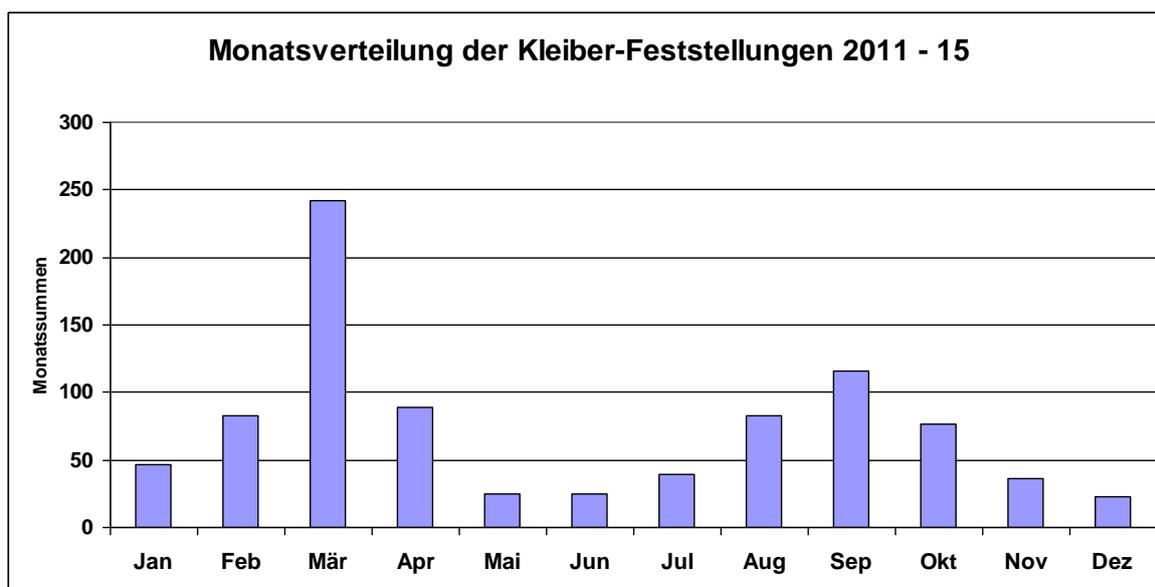


Abb. 3: Die registrierte Kleiber-Häufigkeit folgt einem ausgeprägten jahreszeitlichen Muster mit Maximum im Frühjahr, wenn die Reviere besetzt werden und die Kleiber viel rufen und einem erneuten Anstieg im Spätsommer und Frühherbst, der auf Zuzug hinweist.

Fig. 3: Nuthatch abundance per month shows quite a clear pattern with a maximum in spring, when territories are announced vigorously and again an increase late in summer and autumn caused by the arrival of some migrants.

Was sich Abb. 3 jedoch ohne weiteres entnehmen lässt, sind folgende Befunde: Am auffälligsten sind die Kleiber im zeitigen Frühjahr, der Zeit der Balz. Die durch intensives Rufen gekennzeichnete Phase erreicht normalerweise im März den Höhepunkt. Es folgt die Brutzeit mit üblicherweise nur einer Jahresbrut. Im Mai und Juni sind die Kleiber wenig auffällig, zumal wenn sie brüten und noch keine ausgeflogenen Jungvögel zu füttern haben. Diese machen sich im August und September bemerkbar, aber da kann es bereits zu Zuzug von Kleibern aus anderen, zumeist wohl nordöstlicheren Regionen kommen, der die örtlichen Bestände überlagert und im Spätherbst in den Winterbestand übergeht. Doch je nach Verlauf der Frühjahrswitterung kommen beträchtliche Abweichungen von diesem Muster zustande. Das geht aus dem Direktvergleich der Jahre 2013 und 2014 hervor (Abb. 4). 2013 hatte es im März einen besonders ausgeprägten, bis in den April anhaltenden Nachwinter gegeben, wie das in dieser Intensität höchst selten einmal vorkommt. 2014 dagegen folgte auf den bereits sehr milden Winter ein außerordentlich frühes und warmes Frühjahr, so dass die

Phase der Haupt(ruf)aktivität der Kleiber schon im Februar einsetzte und Mitte März bereits ausklang, während im Vorjahr, 2013, diese erst begann und bis über die Aprilmitte andauerte.

Die ersten Jungvögel, die das Nest verlassen hatten und die Eltern bettelnd „verfolgten“, hatte ich 2015 sogar noch etwas früher, nämlich am 24. Mai, im Forst angetroffen. 2014 war dies am 6. Juni der Fall. Insgesamt fiel die Zahl der Feststellungen mit nur 5/Monat im Mai und Juni, während der Brutzeit, sehr gering aus. Daraus schließe ich, dass die Siedlungsdichte der Kleiber in den Untersuchungsgebieten entsprechend niedrig liegt. Bei der geringen Häufigkeit von Naturhöhlen im Auwald, wo nur wenige große und alte Silberweiden vorhanden sind, ist die geringe Siedlungsdichte absolut verständlich. Noch viel ungünstiger sieht es im Forst aus, wo es noch mehr an Höhlenbäumen für die Kleiber mangelt.

Der nach Datenlage so bevorzugte Auwald dürfte daher für die Kleiber weit mehr zeitweiliges Nahrungshabitat denn Brutgebiet sein. Gleichwohl gibt es in der Au gewiss beträcht-

lich mehr kleibertaugliche Naturhöhlen als im Staatsforst, in dem auch die früher offenbar in größerer Zahl ausgebrachten Nistkästen seit

vielen Jahren nicht mehr betreut werden. Sie sind weitestgehend zerfallen.

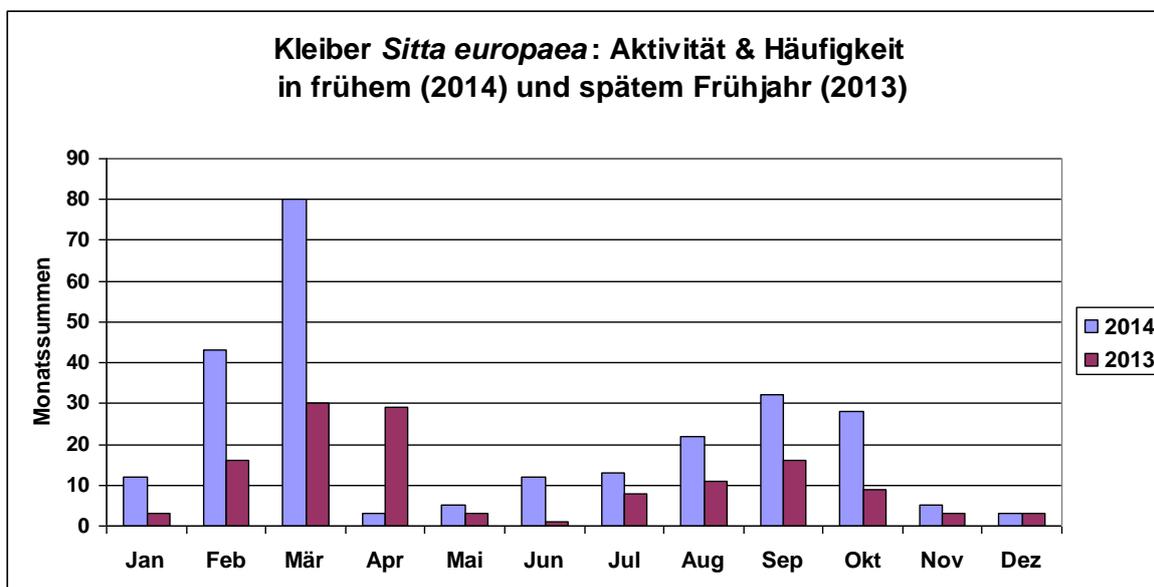


Abb. 4: Auswirkung des Verlaufs der Frühjahrswitterung auf die Aktivität der Kleiber im Auwald. –

Fig. 4: Consequences of an early (2014) and late (2013) spring on the activity of Nuthatches in the riverine forests.

Das frühe Frühjahr 2014 hatte jedoch offensichtlich einen deutlich (und im Direktvergleich auch signifikant) größeren Hochsom-

mer-Frühherbstbestand zur Folge als das verspätete von 2013. Dank eines besseren Bruterfolges?

5. Diskussion der Befunde

Die Auswertung der Kleiber-Daten zeigt, dass es gar nicht so einfach ist, Vorkommen und Häufigkeit einer „gewöhnlichen“ Singvogelart zu beurteilen. Welche Siedlungsdichte ließe sich daraus ableiten? Da es sich um Strecken-, nicht um Flächenzählungen handelte, und kein Versuch unternommen worden war, die Bruthöhlen zu suchen und flächenbezogen zu erfassen, sind Angaben zur Zahl der Brutpaare pro 10 Hektar Auwald oder Forst daraus nicht abzuleiten. Lediglich die Tatsache ist klar, dass die Kleiber beträchtlich häufiger in den Auwäldern als im (Staats)Forst oder in den Ortschaften vorkommen.

Das Verhältnis der Häufigkeiten (Abb. 1) sieht in Zahlen wie folgt aus: Im Auwald sind die Kleiber viermal so häufig wie im Forst und

elfmal so häufig wie in den Ortschaften; die Winterdaten mit eingeschlossen, die ja durch die Attraktivität der Futterstellen in den Siedlungen im Vergleich zum Sommer stark verzerrt werden. Was bedeutet, dass für diesen Kletterer an Baumstämmen die Winterfütterung wahrscheinlich keine allzu große Bedeutung hat, von extremen Kälteperioden, wie im Februar 2012, abgesehen. Legt man die jeweils 25 Einzelnachweise umfassenden Zahlen für Mai und Juni, der Hauptbrutzeit, zugrunde, würden sich ganz grob etwa 2 bis 3 Brutpaare/km² für den Auwald ergeben; für den Forst aber nur ein Viertel davon (0,5 bis 0,6 Bp/km²) und für die Ortschaften höchstens 0,2/km². Letzterer Wert ist de facto untauglich, weil der bei weitem größte Teil der Daten aus

Ortschaften Wohnsiedlungsbereiche ohne alte Bäume betraf. Das würde sich gewiss ändern, wenn alte Parks oder Bereiche, in denen in den Gärten für Kleiber taugliche Nisthöhlen aufgehängt sind, mit einbezogen werden

könnten. Schließlich zeigt Abb. 5, dass zumindest über die fünf Untersuchungsjahre kein klarer Zusammenhang zwischen der Häufigkeit der Kleiber im Frühjahr und im Spätsommer/Herbst gegeben ist.

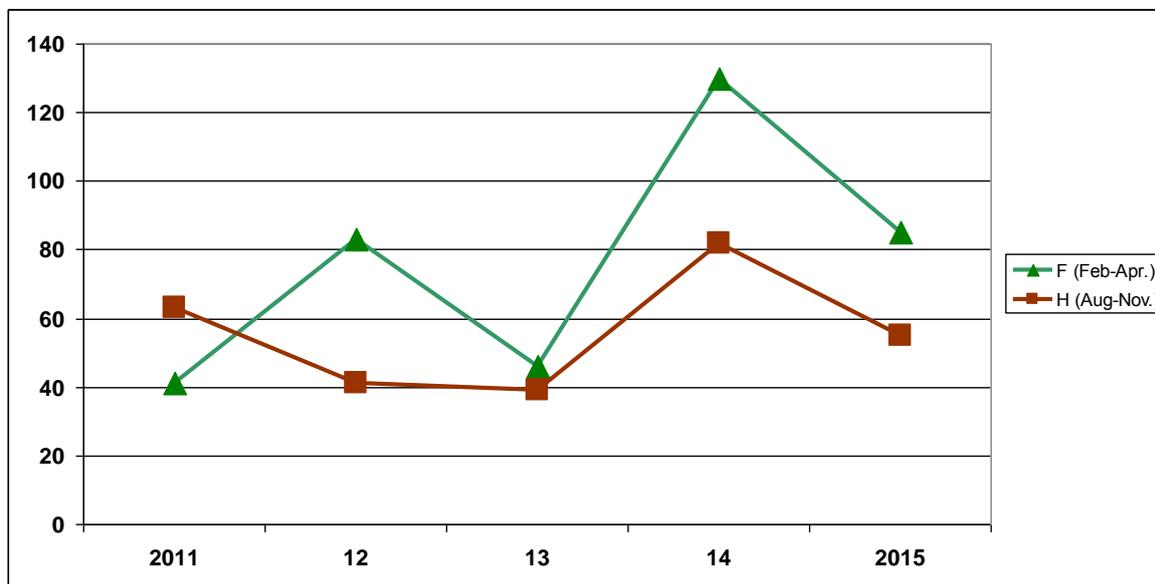


Abb. 5: Die Häufigkeiten der Kleiber im Frühjahr und Herbst ergeben keinen statistisch zu sichernden Zusammenhang für die fünf Jahre von 2011-15. – *Fig. 5: Spring and autumn abundances of Nuthatches show no significant dependence from each other during the five years of study.*

Somit ist eine teilweise Überlagerung der Befunde mit Zuzüglern und/oder Wintergästen wahrscheinlich. Dass Kleiber keine reinen Standvögel sind, sondern durchaus auch größere Wanderungen machen, ist wohl bekannt. Gelegentlich kommen Massenabwanderungen

aus nordöstlichen Wäldern vor (BEZZEL 1993). Wie sehr aber kleinräumige Migrationen die örtlichen Kleiberbestände überlagern oder diese selbst teilweise abwandern, ist weitgehend unbekannt. ,

Zusammenfassung

Die Notierungen von Kleibern auf den nahezu täglichen Exkursionen im südostbayerischen Bereich von Neuötting, den Innauen von dort bis zur Salzachmündung und in den südlich davon gelegenen Forst ergab für die fünf Jahre von 2011 bis 2015 verhältnismäßig geringe Jahreshäufigkeiten. Im Auwald sind die Kleiber viermal so häufig wie im Forst und

elfmal häufiger als in den Ortschaften. Ein Trend in der Gesamthäufigkeit ergab sich für die fünf Jahre nicht. Aber die Daten weisen darauf hin, dass im Spätsommer und Herbst Zuzügler den örtlichen Bestand überlagern. Dieser ist aufgrund des nahezu überall akuten Höhlenmangels gering (Auwald) bis sehr gering (Forst).

Summary

Changes in Abundance and Seasonal Occurrence of the Nuthatch *Sitta europaea* in the Inn-Salzach-Region, South-eastern Bavaria.

The notes on nearly daily excursions in the South-east Bavarian study area close to the River Inn resulted in quite low annual abundance for the years of 2011 to 2015. Nuthatch abundance is about four times as high in the riverine forests as in the adjacent coniferous and mixed forest or more than ten times higher compared to villages and towns. There

was no trend in overall abundance in the five years of study. Data, however, obviously contain also some migrating Nuthatches which add to the local stocks. Breeding population density in general is low due to the shortage of old trees with natural holes, especially in the logged forests.

Literatur

- BEZZEL, E. (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Bd. 2. Passeres. Singvögel. - AULA, Wiesbaden.
- BRADER, M. & g. AUBRECHT (2003): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. – Biologiezentrum des OÖ Landesmuseums (Hrsg.), Linz.
- HOCHRATHNER (1998) zit. in BRADER & AUBRECHT l. c.
- RÖDL, Th., B.-U. Rudolph, I. GEIERSBERGER, K. WEIXLER & A. GÖRGEN (2012): Atlas der Brutvögel Bayerns. Verbreitung 2005 bis 2009. – Ulmer, Stuttgart.

Verfasser:

Prof. Dr. Josef H. Reichholf
Paulusstr. 6
D-84524 Neuötting.

Kontakt: reichholf-jh@gmx.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Zoologischen Gesellschaft Braunau](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [12_2016](#)

Autor(en)/Author(s): Reichholf Josef H.

Artikel/Article: [Veränderungen der Häufigkeit und jahreszeitliches Vorkommen des Kleibers *Sitta europaea* im Inn-Salzach-Gebiet, Südostbayern 9-15](#)